



## Die Kämpfer von Sibirskaja

Hohe Auszeichnungen

Der Führer hat nach Abschluss der Kämpfe von Sibirskaja eine große Anzahl hoher Tapferkeitsauszeichnungen an Heeresangehörige verliehen. Bereits am 18. Februar 1944 erhielten, wie schon genannt, General der Artillerie Stemmermann und Generalleutnant Lieb das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Am 21. Februar 1944 wurden weiterhin verliehen: das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Panzertruppen Hermann Dreith, Kommandierender General eines Panzerregiments, als 48. und Oberleutnant der Reserve Franz Bäte, Kommandeur eines Panzer-Regiments, als 49. Soldaten der deutschen Wehrmacht, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Robert Käßner, Führer eines Grenadier-Regiments, als 401. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhielten: Generalmajor Krowitz, Kommandeur einer Infanterie-Division, Generalmajor Graf von Rittberg, Kommandeur einer Infanterie-Division, Oberst Biedig, Kommandeur einer Kampfgruppe, Major Sönag, Führer einer Kampfgruppe, Major Muffen, Führer eines Grenadier-Regiments, Hauptmann Schlingmann, Kommandeur eines Pioneer-Bataillons, Hauptmann Stelabacher, Abteilungsleiter in einem Artillerie-Regiment, Hauptmann Burgfeld, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment, Oberleutnant Jilchork, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment, Oberleutnant Roth, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment, Leutnant Hähnel, in einem Artillerie-Regiment, Oberfeldwebel Peier, in einem Grenadier-Regiment, Unteroffizier Janjos, in einem Artillerie-Regiment, Unteroffizier Dimmig, in einem Grenadier-Regiment, Obergefreiter Babel, in einem Jäger-Bataillon.

## Eingeständnis Hore Belihás

„England zog nicht für die Unabhängigkeit Polens in den Krieg“

Der frühere englische Kriegsminister Hore Belihás erklärte im Unterhaus, er glaube nicht, daß England für die Unabhängigkeit Polens in den Krieg gezogen sei. Es wäre paradox, wenn wir, nachdem wir Polen dabei helfen, keine Westgrenze gegen geringe Revisionen zu ziehen, es im Gegenteil zu seinen eigenen Absichten dazu drängen würden, größere Teile seines Landes im Osten zu opfern.

Obwohl wenig wie Belihás glaubt heute noch irgend jemand in der Welt, daß England zum „Schutz“ Polens — wegen Danzig und des Korridors — Deutschland den Krieg erklärte. Es lachte nach einem Vortrag — das ausbleibende nationalsozialistische Deutschland aus rein egoistischen Gründen zu vernichten. Für die Briten ist an der Thematik waren die vom Nationalsozialismus propagierten und durchgeführten sozialen Grundzüge, angefangen von dem Recht auf Arbeit bis zur Organisation „Kraft durch Freude“ unerträglich. Deshalb drängen sie die Polen wegen der von Deutschland geforderten „geringen Revisionen“ mit ihrer sogenannten „Garantie“ in den Krieg, an die sie heute überhaupt nicht mehr denken. Heute erklären die „paradoxen“ Briten — vorzuleben erst wieder Churchill und gestern der konservative Abgeordnete Sir Edward Gray — ohne die geringste Einschränkung, daß sie mit Stalin völlig einer Meinung sind und nicht daran denken, ihr Polens Erbsitz auch nur den kleinen Finger zu rühren.

## „Ode an die Sowjetarmee“

England feiert vor Moskau

Am gestrigen Jahrestag der Sowjetarmee überschlug sich ganz England in den tollsten und entwürdigendsten Beherückungen der bolschewistischen Machthaber im Kreml. U. a. fand in der Albert-Halle eine Feier statt, in der laut Reuters eine von John Gollifield verfasste „Ode an die Sowjetarmee“ gelesen wurde, die der russische Dichter des Abends, Sir Arnold Dore, vertont hat.

Von den Chören, die England einst nach der Ermordung der russischen Zarenfamilie durch die Bolschewisten sang, bis zur „Ode an die Sowjetarmee“ — das ist der Weg des herabenden Abfalls.

## Türkei lehnt USA-Petroleum-Projekt ab

Die türkische Regierung hat das Ersuchen einer amerikanischen Gesellschaft, Petroleum-Rohstoffe in der Türkei machen zu können, abgelehnt. Die Gesellschaft wollte für sich das Alleinrecht der Verwertung des türkischen Petroleum auf 99 Jahre sowie den Bau einer Pipeline nach einem türkischen Hafen beanspruchen. Der Erfolg sollte zu gleichen Hälften zwischen der Türkei und Amerika verteilt werden.

## Amerikanische Verrücktheit in holländischer Botens

Von dem neuen, von ihm holländischerweise nur „indisch“ bezeichneten Kommando des amerikanischen Geschwaders berichtet der Washingtoner Reiter der „News Chronicle“. Es gäbe USA-Fahndung für die von der Armee eingezogenen Hunde. Jetzt hätten die Damen Washingtons ein Korps von 2000 Frauen, in dem man keine Rolle mit dem Rang eines Schützen annehmen könne. Ähnlich werde die Rolle immer weiter befördert und schließlich General werden. Für jede Beförderung aber müsse die Besizerin einen bestimmten Betrag an den für Armeehunde zahlen.

## Japans Seemacht in keiner Weise angezweifelt

„Warum hat sich Japans Flotte bisher zurückgehalten?“ — diese Frage stellt Admiral Tachibana, der frühere Oberkommandierende der japanischen Flotte, am Mittwoch in einer Rede vor Rüstungsarbeitern Japans auf der Südküste. Eine Anzahl Japaner im Südpazifik seien bereits vom Feinde erobert worden, wie der Admiral fortfuhr. Dies sei jedoch kein Grund zu Besorgnis. Die Seestreitmacht sei verkleinert von der Landkriegführung und könne beispielsweise nicht mit dem gleichen Nachschub versorgt werden. Die Gegner hätten außerdem jede kleinste Insel mit hohen Opfern bezogen müssen. Jedoch hätten sie bisher in keiner Weise die Seemacht Japans antastet können. Je näher der Feind an Japan heranrückt, um so größer würden die Verluste sein, und wenn er genügend geschwächt werde, müsse Japan den letzten Sieg erringen. Die technische und materielle Stärke des Feindes sei zweifellos beträchtlich, aber den jetzigen Verbrauch an Menschenleben würde er nicht lange aushalten.

## Kurz gelagt

Zerstoerung auf Krumm. Bei einem anglo-amerikanischen Terrorangriff auf Krumm wurden das Franziskaner- und das Dominikaner-Kloster völlig zerstört. Zahlreiche Mönche fanden dabei den Tod.

Weitere Desperes gegen Spanien. Die Vereinigten Staaten haben nach einer New Yorker Eigenmeldung in „Stockholms Tidningen“ beschlossen, die Desperes gegen Spanien um einen weiteren Monat zu verlängern und andere wirtschaftliche Sanktionen anzuwenden, wenn die Desperes sich als nicht wirksam genug erweisen.

Subhas Chandra Bose mündete bei im britischen Kerker unter tragischen Umständen verstorbenen Frau Gandhi einen Nachruf, in dem er sie als das Ideal der indischen Frau und als Mutter des indischen Volkes pries. Er schloß mit den Worten: „In diesen Stunden der Trauer müssen wir unserer Anschließlichkeit erneut Kundendienst geben, nicht aufzuhören in unserem Kampf, bis die Amerikaner und Briten aus Indien vertrieben sind.“

Änderung der weiblichen Arbeitsdienstpflicht in Spanien. General Franco hat eine grundlegende Reform des Arbeitsdienstes für Frauen verfügt. Nach den neuen Bestimmungen sind alle spanischen Mädchen und Frauen vom 17. bis zum 35. Lebensjahr arbeitsdienstpflichtig.

## „Riesenbrände in London“

England gibt die Wirkung der deutschen Luftangriffe

Die Londoner Korrespondenten der Stockholmer Presse berichten wiederum schmerzhaft über die letzten deutschen Luftangriffe auf London. Schon in der Uberschrift weist „Aftonbladet“ darauf hin, daß in London in der vergangenen Nacht Riesenbrände entstanden seien.

Im Regen von Brand- und Sprengbomben hätten sich eine Reihe tragischer Episoden abgespielt und der Umfang der Brände in der Nacht zum Donnerstag sei von größerem Umfang gewesen als früher. Wohin man den Blick gewandt habe, habe es gebrannt. Zu den Wäch- und Aufräumungsarbeiten seien nicht nur Feuerwehr und Heimwehrabteilungen, sondern auch britische und amerikanische Soldaten, sowohl Wehrleute als auch Flieger herangezogen worden. In einem Londoner Außenbezirk sei der schlimmste Riesenbrand seit dem April 1941 entstanden. In der Nähe eines der bekanntesten Londoner Plätze habe ein Stadtviertel, wo sich Luxuswohnungen befinden, sehr stark gebrannt, wobei auch hochexplosive Bomben festgesetzt worden seien. Große Bombenkräfte, die den Verkehr hindern, seien in vielen Londoner Straßen entstanden.

Kuch der Londoner Korrespondent von „Aftonbladet“ hebt hervor, daß die deutschen Bomben heute wesentlich sprengkräftiger seien als zu Beginn des Krieges. Ein markanter Zug bei den deutschen Luftangriffen auf London sei die Schwindigkeit der deutschen Flugzeuge, der auch ihr wirkungsvoller Schutz sei und große Anforderungen an die Reaktionsgeschwindigkeit der Verteidigung stelle. Die Maschinen könnten mit ihrer Geschwindigkeit in acht Minuten vom Kanal nach London gelangen.

Angesichts der Heftigkeit der deutschen Angriffe sieht sich auch die englische Nachrichtenagentur in immer härteren Worten veranlaßt, von schweren Angriffen zu sprechen. So teilte der Londoner Nachrichtendienst am Donnerstag vormittag mit, daß die deutsche Luftmacht abermals einen schweren Angriff auf London durchgeführt habe. Die angeführten Flugzeuge hätten große Mengen von Brand- und Sprengbomben abgeworfen. In einigen Bezirken Londons sei die Flakbesetzung der schwersten seit Beginn des Krieges gewesen. Aufräumungsmannschaften wären noch bei der Arbeit, um die Verfallenen zu bergen. Auch eine Stadt im Süden Englands sei angegriffen worden.

## Kein Luftmonopol der Alliierten

Kuch ein Bericht der „New Nationalist“ aus London

## Schwere Gegenangriffe des Feindes

Erbitterte Nahkämpfe bei Nettuno — Verbreiterung der Angriffsbasis

Von Kriegsberichterstatter Eug. Koch

(BR) Heber eine Woche währt nun bereits die Schlacht südlich Aprilia. Der Ablauf der letzten Tage hat gezeigt, daß die Engländer und Amerikaner nach der Feststellung des Schwerpunktes unserer Angriffe alles herbeigezogen haben, was sie an anderen Frontabschnitten des Sandtopfes einbringen konnten, und daß sie vor allem zu einer Verstärkung der Feuerwirkung ihrer Sandbatterien und ihrer Schiffsartillerie ausstießen, die an den beiden letzten Tagen das Uferufer gegen unsere infanteristische Spitze und gegen die Nachschubstrassen zu einem Trommelfeuer von absolutem Weltkriegsformat anwachsen ließen.

Südlich der Bahnunterführung bei Carraccio ist ein neuer Kampfplatz der Materialschicht in dem handlichartigen Flächenstreifen entstanden, der sich zwischen Aprilia und der heiß umkämpften, ein paar mal wieder verlorenen und ebenso immer wieder gewonnenen Straße nach Nettuno ausbreitet. Hier liegen auf jedem Quadratmeter Boden oft zwei bis vier Granatschalen. Hier ist die Erde in einem unvorstellbaren Maße von einfallenden Granaten ungespült und ungewaschen. Hier ist die Hölle des Schreckens ausgebreitet, durch die der Infanterist hindurch muß, um an die gegnerischen Stützpunkte heranzukommen. Seine Stunde ist wieder gekommen. Durch diese Sperrzone des Uferufers findet kein Grad eines noch so tollkühnen Helden mehr den Weg zur Spitze. Hier verfallt alles dem Tod oder der Verwundung durch die tausende von Granatsplittern, die in jeder Stunde und Minute neu die Luft mit peisendem Tod erfüllen lassen. Durch diese Zone des Todes kann sich nur der Fußgänger durchschlagen, dem noch jedes Granatloch zu einer willkommenen Deckung wird.

Nach einem Vorstoß von Aprilia nach Süden, der eine Tiefe von einigen Kilometern erreichte, erlosch sich sehr bald, daß die deutschen Kräfte vor einer tiefgegliederten Verteidigungsbarrriere der anglo-amerikanischen Gegner standen, der sich alle Vorteile des neu auf den Straßen paradergängerigen Geländes zumute machte und sich in einem System von wehrtauglichen, in der Tiefe gegliederten Stützpunkten auf einen Angriff unserer Divisionen an dem sich anbietenden Schwerpunkt längs der Straße vorbereitet hatte.

Doch es trotzdem gelang, die Straße zu erreichen und gegen

zuwartet die Schwere der deutschen Angriffe. Das Bittere Blatt bringt die Uberschrift „London am neuen Bombenbeleg“ und hebt hervor, daß nach dreieinhalb Jahren Krieg mit keinen Panzerangriffen und Aufregungen die von den Luftangriffen Betroffenen durch die Schäden, die an ihren Häusern und Wohnungen angerichtet worden sind, erheblich in Mitleidenschaft gezogen wurden. Die Hauptkategorie lebte in London zu sein, die „Ausgebombten“ unterzubringen. Obwohl Churchill die Angriffe der alliierten Luftmacht auf Deutschland als das das ganze Kriegsbild beherrschende Element bezeichnet habe, würde jedem Londoner unter dem Eindruck der deutschen Luftangriffe auf die britische Hauptstadt klar, daß die alliierten kein Luftmonopol besitzen.

Man sieht daraus, daß die deutschen Luftangriffe auf London die einzige Strafe sind, die England verleiht. Infolgedessen werden die Briten, die deutschen Angriffe als militärisch unmöglich hinstellen, und behaupten überheißig, die Angriffe der britischen Luftmacht seien nur auf Gebiete mit stark industriellen Zentren. Wie diese Gebiete, auf die es der englische Terror abgesehen hat, tatsächlich aussehen, wissen wir nur zu genau. Es sind um nur einige Beispiele zu nennen, die Arbeiterviertel von Köln, Essen, Hamburg und Berlin, es sind Kulturstätten wie der Kaiserdom oder die Marienkirche in Bielefeld. London hatte lange genug Zeit, solche Überlegungen anzustellen. Wenn man jetzt jenseits des Kanals mit verlogenen Darstellungen die deutschen Luftangriffe zu bagatelisieren versucht, so ist das nur ein Beweis mehr für die Wirkung der deutschen Luftangriffe auf die britische Hauptstadt.

## „Ganze Viertel wurden getroffen“

Am Laufe des Tages gab der britische Nachrichten dienst noch folgende Einzelheiten zu dem erneuten deutschen Großangriff auf London bekannt: Viele hunderte von Bomben wurden abgeworfen. Der Prozentsatz der Sprengbomben ist dieses Mal wesentlich größer gewesen als in den vorhergehenden Nächten. Ganze Viertel wurden getroffen. Die Aufräumungsmannschaften sind noch an der Arbeit. In einer anderen Verlautbarung von Associated Press wird gesagt, daß immer noch Rauchwolken am Himmel stehen, und die Rettungsmannschaften mit ihren Wagen hin- und herfahren, was daran erinnert, daß London wieder eine in der Front liegende Hauptstadt ist.

Marxisten feindlichen Druck zu halten, in demgemäß Kämpfe aufzugeben, um sie immer wieder mit den Gefechtsberichten zu erreichen, spricht für die kämpferische Härte unserer Grenadiere. Der Gegner weiß, daß das Schicksal des Sandtopfes mit dem Vordringen der deutschen Truppen längs der Straße Aprilia-Nettuno unabhingbar verbunden ist, und er macht sich deswegen mit größter Verbissenheit an die Abwehr dieses schmalen Geländestreifens, der außerhalb der Straßenführungen ungenügend für Panzer ist, weil ihn Gräben und Kanäle durchqueren oder Stünple vollkommen unpassierbar machen.

Die deutsche Führung hat bei Erreichung der erwähnten Straße Gegenstände erwartet, weil sie gemäß der Führung der wenigen Straßen und der Gestaltung des Geländes aus dieser Richtung kommen mußten. Sie sind am vierten und fünften Tage der Schlacht südlich Aprilia nicht ausgeblieben. Sowohl auf dieser als auch auf einer von Südosten direkt nach Aprilia hineinziehenden Straße haben starke englische und amerikanische Panzerkräfte Veruche unternommen, deutsche Angriffspositionen abzuschneiden und unsere vordersten Linien einzudrücken. Es ist ihnen bei Einsatz sehr harter Verbände vorübergehend gelungen, um zu einer Rückverlegung der Front zu veranlassen. Aber der Gegenangriff ließ nicht auf sich warten. Schwere Feindpanzer wurden abgeschossen und inmitten harter Feindstellungen des Feindes schließlich eine vorübergehende Linie eingenommen, die eine klare Uebermüdung der Hauptstraße ermöglichte.

Westlich der großen Straße nach Süden mußte sich eine Nachbarrichtung mit sehr abgeleitenden Amerikanern herumfächeln und konnte den Anblick an die weiter südwärts kämpfenden Einheiten nur dadurch erreichen, daß sie den „Buon Riposo“, einen feindlichen Stützpunkt, einfach liegen ließen und den Angriff unbedacht der flankierenden Wirkung dieser Befestigung weiter nach Süden vortrug. Die etwa zwei amerikanischen Kompanien sehen ihrer Vernichtung oder Gefangenennahme entgegen.

Es ist unbestreitbar, daß sich die Schlacht südlich Aprilia bei immer größerer Ballung der Angriffs- und Abwehrkräfte zu immer größerer Heftigkeit steigert. Der Feind hat seine Artillerie, auch die seiner Kriegsschiffe, in einbeidseitigen Schießplänen auf die Hauptbrennpunkte vereinigt und trommelt auf unsere Linien, was die Kohle hergeben.

## Harde Kämpfe bei Nettuno

Im Sandtopf von Nettuno unternahm der Feind am 22. Februar mehrere heftige Angriffe im Raum südlich von Aprilia. Hierbei wurde eine mit Unterstützung von drei Panzern und einer schweren Pat mit Selbstschiffartillerie angreifende Kompanie einschließlich der Panzer bis auf einen Offizier und neun Mann, die gefangen genommen wurden, vollkommen vernichtet. Bei der Vereingung des Refais südlich Aprilia konnten weitere 150 Gefangene eingebracht werden.

An den Vortagen trafen unsere angreifenden Truppen auf starken Widerstand. Der Gegner, der sich mit allen Kräften zur Wehr setzte, hat an den Straßenkreuzungen Panzer eingebunden, mit denen er unsere Grenadiere unter Feuer nimmt. Gleichzeitig verstärkte er sein seit Tagen anhaltendes Artilleriefeuer und trommelt unaufhörlich auf unsere Stellungen. Um unnötige Verluste zu vermeiden, grub sich eine unserer Divisionen ein, während eine andere Grenadier-Division weiter vordringen und sich seitlich nach Osten ausdehnen konnte. Im Morgengrauen des 19. Februar bedingten Jäger den Feind zurück und konnten einen Brückenkopf bilden. Der Feind erkannte die Gefahr dieses Vorstoßes und leitete sofort mit stärksten Panzerkräften einen Gegenangriff ein, der unsere Jäger zwang, den Brückenkopf wieder aufzugeben. An anderen Stellen gelang es dem Gegner, in das am Vortag von einer Jäger-Division genommene Waldgelände mit zehn Panzern einzudringen, von denen acht abgeschossen wurden. Der Feind verlor am 17. und 18. Februar im Sandtopf insgesamt 21 Panzer.

## Züger bewahren sich bei Witebst

Nachdem die von einem Massenaufgebot von 50 Schützen- und Artillerie-Divisionen sowie Panzer-Brigaden geführten feindlichen Durchbruchversuche in der zweiten Winterschlacht um Witebst unter schwersten Verlusten für die Bolschewisten gescheitert sind, kam es seit dem 17. Februar nur zu heftigen Angriffen. Unsere Truppen erzielten im Verlauf der beiden schweren Winterschlachten um Witebst einen einbruchswollen Wächtererfolg, indem sie bekanntlich mehr als 1500 Panzer und über 400 Geschütze vernichteten. Außer unserer Artillerie trugen vor allem die „Tiger“, Panzerlöcher und Sturmartillerien zu diesem Vorrückens bei. In der Spitze der erlangten Panzerlinie steht der Ritterkreuzträger Leutnant Gern der sein bei Witebst 22 Panzer abtösch. Seite an Seite mit den Grenadiere

und Panzergrenadiere haben immer wieder die Sturmartillerien in ununterbrochenem Kampf mit den anrennenden feindlichen Panzerlöchern und schafften der Infanterie im Brennaufl der Kämpfe löbliche Entlastung. Bei der Abwehr feindlicher Schachtelkriegerangriffe bemühten sich von neuem auch die zugleich im Erdkampf eingesetzten „Tiger“. Das besondere Kennzeichen vor allem der zwei Winter-Schlachten um Witebst war der beiderseitige ungewöhnlich heftige Artilleriekampf.

## Das Eichenlaub für Münberger Unteroffizier

Der Führer verlieh am 18. Februar 1944 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Unteroffizier Josef Karl, Geschützführer in einer Panzerjäger-Abteilung, als 307. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Hans Richter, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment: Hauptmann v. R. Heinrich Karlitz, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment: Oberleutnant v. R. Heinrich Sawella, Bataillonsadjutant in einem Grenadier-Regiment.

Der Führer verlieh ferner auf Nachsicht des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Goebbels, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Lehner, Staffelführer in einem Nachtjägergeschwader, und an Oberfeldwebel Gishwendt, Flugzeugführer in einem Sturzfluggeschwader.

## Heber eine Million verhungert

Die furchtbare Katastrophe in Anantung

Der Bericht des Internationalen Hilfskomitees über die Hungersnot in der Provinz Kwantung hat in der ganzen Welt großes Aufsehen erregt. Danach sind im Sommer 1943 allein in dieser Provinz eine Million Menschen gestorben. In vielen Bezirken wurde die Hälfte aller Dörfer vollkommen vernichtet. Ganze Familien wurden ausgerottet. Der Hungersnot folgte eine Cholera-Epidemie, der ebenfalls Hunderttausende zum Opfer fielen. Schätzungsweise werden jetzt durch den strengen Winterst. Die Menschen essen sogar ihre Wohnungen ein und verkaufen das Holz als Brennmaterial. Kinder wurden massenhaft in die Sklaverei verkauft, da ihre Eltern sie nicht ernähren konnten. Viele friedliche Bauern schlossen sich Räuberbanden an, die jetzt das ganze Land terrorisieren.



26. Februar 1944

**Gedenktage:** 1775: Der Kartograph Adolf Stieler geb. — 1802: Der französische Dichter Viktor Hugo geb. — 1810: Der französische Karikaturzeichner Honoré Daumier geb. — 1834: Der Erfinder des Steinbruchs Alois Senefelder geb. — 1835: Der Ethnologe Richard Andree geb. — 1848: Der Geograph Emil Deckerl geb. — 1861: König Ferdinand von Bulgarien (1908—1918) geb. — 1867: Der Geograph und Forschungsreisende Siegfried Passarge geb. — 1871: Friedenspräliminarien zu Versailles. — 1924: Beginn des Hitler-Prozesses in München.

## Gefälzte Lebensmittelkarten abgeworfen!

Bei den letzten Einflügen feindlicher Flieger wurden auch bei uns gefälzte Reis- und Gaskartentickets abgeworfen. Die Bevölkerung wird aufgefordert, bei Auffinden derartigen Karten diese sofort bei der nächsten Polizei- oder Gendarmeriebehörde abzugeben. Die falschen Karten sind verhältnismäßig gut von den echten Marken zu unterscheiden. Es wird darauf hingewiesen, daß schon derjenige, der die falschen Karten findet und aufbewahrt, diese weitergibt oder entgegennimmt, ohne den Fund abzugeben oder anzuzeigen, als Kriegswirtschaftsverbrecher und Volksschädling anzusehen ist, der mit Zuchthaus oder sogar mit dem Tode bestraft wird.

## Staat Neuenbürg

Auf die öffentliche Aufforderung des Finanzamts zur Abgabe der Steuererklärungen im heutigen Anzeigentext wird besonders aufmerksam gemacht. Wer seinen Vordruck vom Finanzamt erhalten hat, aber im Zweifel ist, ob er nicht trotzdem wegen seiner Einkünfte, die nicht dem Steuerabzug (Wohnsteuer) unterliegen haben, eine Steuererklärung abgeben muß (Kapitaleinkünfte), soll sich beim Finanzamt darüber schriftlich oder mündlich erkundigen.

**90. Geburtstag.** Der Ortssteuerbeamte a. D. Christian Dohd, wohnhaft bei seiner Nichte Frau Schülhammer, Wildbader Straße, kann am Sonntag den 27. Februar seinen 90. Geburtstag begehen. Herr Dohd, in Neuenbürg am Kocher geboren, war hier längere Zeit als Stadtackerer anässig, verließ am 1. Dezember 1893 Neuenbürg, um nach Ludwigsburg zu übersiedeln. Er wählte im Jahre 1918, von Hüllingen kommend, unsere Stadt zu seinem Ruheort. Seine Gattin wurde ihm im gleichen Jahr durch den Tod entzogen. Der Altersjahre erfreut sich noch verhältnismäßig guter geistiger und körperlicher Rüstigkeit. Seine vorwiegende Beschäftigung besteht in der Bestellung des Hausgartens, dem er mit Liebe zugeht. — Wir wünschen ihm auch weiterhin Gesundheit und Wohlergehen.

## Achtung, Neuenbürger Bürger!

Hier spricht die Oberschule!

Bevor du jedoch prüflich diesen dir gedachten Artikel liest, wende die Zeitung und lese unsere Annonce. Nun weißt du zwar, worum es sich handelt, aber was steht nicht alles hinter diesen kurzen Worten! Schweigen will ich von unseren gekannten Mäßen, von unseren zahllosen, außerordentlichen Mäßen, in die Turnhalle oder die Gaststätte hin, wo die Tische auf die Tische und die Tische in die Ecke fliegen, um einem gedemütigten, beschwignen Wirken Raum zu schaffen. Schweigen will ich auch von kalten Rufen und dem entsetzlichen Geräusch, das man manche laufende Schlägelschläger, von Rüstelkater und schmerzhaften Beulen. Nein, schweigen wir davon, denn das interessiert dich doch nicht eben sehr, nicht wahr? Vielmehr möchtest du einen Blick hinter die Kulissen werfen, um erkennen zu können, ob die teuren 2 RM., die du anzulegen im Bezirke siehst, auch wirklich eine gute Kapitalanlage sind und wieweit im Hinblick auf kommende obtrische und effiziente Genüsse handhabend die Vorfreude genießen kannst.

## Abwurf von gefälzten Reis- und Gaskartentickets aus feindlichen Flugzeugen.

Feindliche Flieger haben in der Nacht vom 24./25. ds. Mts. auf die Markungen verschiedener Gemeinden des Kreises gefälzte Reis- und Gaskartentickets für Butter und Nahrungsmittel abgeworfen. Alle Personen, die gefälzte Karten aufgefunden haben oder noch auffinden, werden hiermit aufgefordert, diese sofort beim Bürgermeister oder bei der nächsten Polizeidienststelle abzugeben. Die gefälzten Karten dürfen keinesfalls zum Einkauf von Waren verwendet werden. Die Nichtablieferung oder Verwertung von gefälzten Reis- und Gaskartentickets wird mit schwersten Zuchthausstrafen oder mit dem Tode bestraft.

Ich weise ausdrücklich darauf hin, daß die Fälschungen von den Originalen leicht zu unterscheiden sind.

Calw, den 25. Februar 1944.

Der Landrat,  
— Ernährungsamt Abt. B. —

## Öffentliche Aufforderung zur Abgabe von Steuererklärungen.

Die Erklärungen für die Einkommensteuer, Gewerbesteuer, Körperschaftsteuer, Gewerbesteuer und Umsatzsteuer 1943 sind in der Zeit

vom 1. bis 31. März 1944

abzugeben. Für die Abgabe der Erklärungen sind die amtlichen Vordrucke zu verwenden. Die durch die Steuerbehörde begründete Verpflichtung, eine Erklärung abzugeben, bleibt auch dann bestehen, wenn vom Finanzamt ein Vordruck nicht übersandt wird. Die Steuerpflichtigen haben deshalb erforderlichenfalls Vordrucke vor Ablauf der Erklärungsfrist vom Finanzamt anzufordern.

Einkommensteuererklärungen haben abzugeben:

1. Unbeschränkt Steuerpflichtige,
  - a) wenn sie vom Finanzamt zur Abgabe einer Steuererklärung aufgefordert werden,
  - b) wenn das Einkommen ganz oder teilweise aus Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft, aus Gewerbebetrieb oder aus selbständiger Arbeit besteht und der Gewinn auf Grund eines Buchabchlusses zu ermitteln war oder ermittelt worden ist, oder
  - c) wenn das Einkommen mehr als 1000 RM. betragen hat und darin Einkünfte von mehr als 300 RM. enthalten sind, von denen ein Steuerabzug nicht vorgenommen worden ist, oder
  - d) wenn in dem Einkommen kapitalerwerbende Einkünfte von mehr als 1000 RM. enthalten sind und

## Ruh, wohlan!

Weißt du, was eine Sechstrolche ist, aber 6, 5, 7 tierende Kinder? Weißt du, was Handstandüberschläge auf dem Boden über Anieende, Siebende hinweg sind? Kennst du Boden- und Kopfschuppen, den menschlichen Lauf, Krebs, grasiose Bräden harter Bodenschiffe? Des alles und noch viel mehr haben wir unter dem beschriebenen Namen „Acrobati“ zusammengefaßt. Dann siehst du da die Jüngsten deines Stadtnachwuchses in netzlichen Volkstänzen, in munteren Turnspielen, mit Medizinbällen. Die Väter gehen zu Sprungseil, Hanteln und dergl. Und unsere Mädchen! Welch eine elastische Biegsamkeit, welche reizende Anmut entwickeln sie doch bei... Sollst du viel darih in tu nach nicht ausbleiben. Nur soviel noch, auch für deine Lachmuse sind herabsteigender Schall-Sirenen nicht klassisch untertan werden, bringe besser Wette für deine Ohren mit.

Stehst du nun, daß deine eventuelle geringfügige Veranstaltung, wird schon eben rechtlich sei, des! abolut falsch am Wege ist? Und lerne nicht, daß dein verbäteter Sonntag-nachmittagskaffee dir nicht doppelt so gut schmecken wird. Laßt dich doch bei duftendem Getränk und trefflichem Kuchen so angenehm von Gelesenen und Gebörtem unterhalten! Also, esse zum besagten Termin herbei, es wird dich nicht oereuen!

Noch ein erstes Wort zum Abschluß. Wohl gilt unser Hauptmerk einer bescheidenen Weisheit für das Rote Kreuz, doch wollen wir auch euch, ihr Mütter und Väter, davon überzeugen, daß Sport keine Spielerei ist, sondern für die Gesundheit der Kinder äußerst notwendig. Deswegen werden auch die Karten zur Vorstellung vorwiegend an Erwachsene abgegeben, während die Kinder gegen 20 Pfennig Eintritt der holländischen Generalprobe am Montag den 28. Februar, 1/2 Uhr, in der Turnhalle, betreten können.

Und nun Sport Heil!

Die Sportlehrerin.

## Bad Wildbad

**Auszeichnungen.** Die Brüder SS-Unterscharführer Wilhelm Wacker und Obergefreiter Otto Wacker erhielten für Bewährung im Osten das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern.

**Enzingen, Kr. Neustlingen.** (Im 100. Lebensjahr gestorben.) Im 100. Lebensjahr starb in Enzingen Frau Kath. Groß geb. Gaer.

**Dienbach, Kr. Wöppingen.** (Der letzte Altveteran gestorben.) Altveteran Eduard Altmeyer, fr. Obermeister, starb in Dienbach im Alter von nahezu 96 Jahren. Mit ihm ist der letzte Altveteran vom Talle und den Altböden zur großen Armee eingegangen. Im Feldzug 1870/71, wo er verwundet wurde, stand er als Unteroffizier im 3. Jägerbataillon.

**Nüchtersen, Kr. Wangen.** (Zwischen zwei Lastwagen eingeklemmt.) In seinem Hof wollte der Kunstmalermeister Georg Auberer seinen Lastkraftwagen durch einen anderen anschieben lassen. Um die Wagen dabei nicht zu beschädigen, hielt er ein Dielenstück zwischen die Fahrzeuge. Dieses brach jedoch und Auberer wurde zwischen beiden Wagen eingeklemmt und erlitt schwere innere Verletzungen. Er mußte ins Krankenhaus Rentkirch übergeführt werden.

## Vorbildlicher Obdian im Kreis Friedrichshafen

**Zeitnang, Kr. Friedrichshafen, 23. Febr.** Zahlreiche Obdianer des Kreises Friedrichshafen fanden sich in Zeitnang zu einer Tagung zusammen, bei der Kreisobdianwart Angel einen ausführlichen Bericht über die Leistungen des Obdian im Kreisgebiet, insbesondere über die Obdianie des abgelaufenen Jahres gab, die quantitativ und qualitativ hervorragend gewesen sei. Bis jetzt seien von der Erste 1943 insgesamt 2300 Waggons mit einem Wert von über 5 1/2 Millionen Mark erfasst worden, darunter rund 135 000 Doppeltenner Tafelobst. Aus diesem Ergebnis zu dem noch das viele Obdian getrieben werden muß, das direkt an die Verbraucher und andere Wege gegangen ist, geht hervor, daß der Kreis Friedrichshafen vor allem Tafelobstausbaugbiet ist. Aus

## Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 19.03 Uhr bis morgen früh 6.44 Uhr  
Mondaufgang 8.49 Uhr  
Monduntergang 21.17 Uhr

Schließend sprach der Leiter des Bilanzbuchhaltungs-Büros, Dr. Klett, über die Schädlingebekämpfung, wobei er insbesondere auf die Wichtigkeit der Winterprüfung und die Bekämpfung des Apfelwicklers hinwies. Der Kreisobdianwart ergänzte diese Ausführungen dahin, bei der Schädlinge-bekämpfung eine tatkräftige Gemeinschaftsbühne durchzuführen, damit auch das Jahr 1944 einen guten Ernteausfall bringe. Ueber Organisationsfragen sprach Landesobdianwart Kraut, der außerdem den Obdianern des Kreises für ihre vorbildliche Leistung dankte, die weit über dem württembergischen Durchschnitt liege. Es besche aber nicht nur die Pflicht zur Erzeugung, sondern auch zur Ablieferung, da das Obst ein wichtiger Faktor in der Volksernährung sei. Der Obdian werde härter als bisher erfasst und ausgeweitet. Zu diesem Zweck sollen wieder Obstbewerke gegründet werden, die gleichzeitig Liefer- und Beratungsgemeinschaften der Bezirksobdianstellen bilden. Geschäftsführer Wegner gab eingehende Aufklärung über die Stellung der Bezirksobdianstellen im Obdian, während Geschäftsführer Erdner die Anordnung über die Brennweinablieferung erläuterte.

## Schönes Ergebnis der Hasenfell-Sammlung der NSR im Kreis Calw

Anlässlich einer Sonderaktion, die im Januar stattfand, wurden im Kreis Calw bei der von der Kreisamtsleitung der NSR durchgeführten Hasenfellsammlung nicht weniger als 2500 Felle abgeliefert. Zahlreiche weitere Felle gingen den Fellsammlern direkt zu. Das Sammelergebnis ist sehr gut für Kreis Freudenstadt wurden 520 Felle gesammelt. Die Felle dienen zur weiteren Ausrüstung unserer im Osten kämpfenden Truppen.

## Jugendliche Einbrecher geschnappt

**Baden, 23. Febr.** Zwei halbwüchsige Jungen begingen einen Einbruchdiebstahl im Geschäftsbüro der NSR, wurden dabei aber von der Polizei überführt und festgenommen. Mit Biskalen und diesen Handschuhen ausgerüstet, waren sie durch den Keller in den Laden eingestiegen und hatten neben Zigaretten und Kolonialwaren bereits auch 600 Mark Bargeld aus dem erbrochenen Tresor auf die Seite geschafft. Bei der Vernehmung stellte sich heraus, daß die beiden Krächchen zwei weitere Einbrüche im Januar begangen hatten, wo sie gleichfalls reichliche Beute in bewirtschafteten Waren machten.

## Eberfönderröng

**Walthe, 23. Febr.** Am 2. und 3. März 1944 findet in Walthe im Anschluß an die Sonderprüfung für Herren und Kalbinnen des Kreises, Brauvereinsverbandes eine Sonderprüfung und Verkauf von Ebern und Judstücken der weißen veredelten Landtschweine statt. Zu der Veranstaltung werden ca. 100 Eber und 30 tragende Jungfrauen verbracht werden. Es ist daher allen Schweinezüchtlern, Gemeinden, Eberhaltern und Jüchtlern Gelegenheit geboten, befest und leistungsfähiges Judstammmaterial bei dieser Veranstaltung zu erwerben.

## Theater und Film

### Kursaal-Vorstellungen Herrenalb

**Sonntag den 27. Februar: „Die Gattin“**

Das ist wohl die charmanteste Komödie um Liebe und Ehe, die uns seit langem begegnet ist! Ein Film, in dem die Reizenden wichtiger Ein- und Ausfälle zu einem fesselnden, glühenden Feuerwerk des Humors werden — in dem Freigabe, Situationen und Dialoge immer verblüffender, immer durchschlagender Verbindungen nehmen — und der bei aller einfachesen Deutlichkeit und Klarheit doch dem Leben sehr zugewandt ist und den Zuschauer nicht ohne zu munde seine und gewohnte Erkenntnis entläßt! Insbesondere nicht ohne die, daß die Männer zwar die Welt erobern und ordnen, daß es aber andererseits die Frauen sind, die diese Ordnung erhalten und verschöneren. Die wahren Frauen, die echten Frauen — solche Frauen, wie sie in der einfach herrlichen Gattin dieses Films zum idealen Bauschbild werden...

Im Vorprogramm: Beifilm und Deutsche Wochenchau.

## Wildbad

Eine zuverlässige, perfekte

## Bedienung

für sofort gesucht.

**Kathol. „Schwarzwaldhof“**  
Fernruf 575

## Wildbad

Auf Anfang April

## 2 Zimmermädchen und 1 Hausmädchen gesucht.

**Hotel „Goldener Steen“.**

## Wildbad

Gesucht für 15. April

## 1 Zimmermädchen 1 jg. Bedienung 1 jg. Mädchen

(als Wäscherin).

**Hotel Traube.**

## Wildbad

Gesucht werden mit Eintritt

15. April

## ein Zimmermädchen

mit Eintritt 1. Mai

## ein Küchenmädchen.

Angebote an

**Wildbader Hof.**

Stilles

## Pflichtjahr Mädchen,

möglichst vom Lande, auf 1. April bzw. 15. März 1944 gesucht.

Zu erfolgen in der Engländer-Geschäftsstelle Neuenbürg.

## Arnbach

Wegen Todesfall bleibt mein

Geschäft am Sonntag, 27. Februar

geschlossen.

Stoll zum „Adler“.

**Werd. Mutter (24 Jahre,**

sch. Volkswaise), teilt als Sach-

bearbeiterin mit, sucht ab 1. April

1944 bis zu ihrer Entbindung, An-

fang August

**geeignete Stellung,**

am liebsten Klinik, Sanatorium,

auch abgesehen, oder bei sonst. B.

Menschen, wo sie eosl. auch nach-

her noch bleiben kann.

Angebote unter Nr. 790 an die

Engländer-Geschäftsstelle.

**Unterstellraum**

etwa 40-60 qm, möglichst par-

tere, in Neuenbürg gesucht.

Angebote unter Nr. 791 an die

Engländer-Geschäftsstelle.

**Leerer**

**Unterstellraum**

gesucht.

Zu erfolgen in der Engländer-

Geschäftsstelle.

**Zwei od. Mehr-**

**Zimmer**

unmöbliert oder möbliert, von

Fachrichtigkeit zu mieten

gesucht. Angebote unter Nr. 788

an die Engländer-Geschäftsstelle.

**Wirtin**

Wirtin gute

**Milchkuh**

zu verkaufen.

**Saup-Drake 90**

der Steuerpflichtige für den Veranlagungszeitraum in die Steuergruppe I oder II fällt, oder  
e) wenn das Einkommen mehr als 8000 RM. betragen hat,  
f) wenn die Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit mehr als 3000 RM. betragen haben, der Steuerpflichtige beim Steuerabzug vom Arbeitslohn Kinderermäßigung wegen Kostenübernahme für Personen erhalten hat die weder eheliche Abkömmlinge, eheliche Stiefkinder oder Adoptivkinder, noch für ehelich erklärte Kinder des Steuerpflichtigen sind und der Steuerpflichtige in die Steuergruppe I oder II fallen würde, wenn ihm für die bezeichneten Personen Kinderermäßigung nicht gewährt werden würde.

2. Beschränkt Steuerpflichtige über die inländischen Einkünfte im abgelaufenen Kalenderjahr,

- a) wenn sie vom Finanzamt zur Abgabe einer Steuererklärung aufgefordert werden,
- b) wenn die inländischen Einkünfte ganz oder teilweise aus Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft, aus Gewerbebetrieb oder aus selbständiger Arbeit bestehen und der Gewinn auf Grund eines Buchabchlusses zu ermitteln war oder ermittelt worden ist, oder
- c) wenn die gesamten inländischen Einkünfte nach Abzug der Einkünfte, von denen ein Steuerabzug vorgenommen worden ist, mehr als 300 RM. betragen haben.

Wenn ein Steuerpflichtiger nachträglich erkennt, daß eine Steuererklärung oder eine andere Erklärung, die er einer Finanzbehörde abgegeben hat, unrichtig oder unvollständig ist, und daß die Unrichtigkeit oder Unvollständigkeit zu einer Verletzung von Steuererträgen führen kann, so ist er, ohne daß es einer besonderen Aufforderung bedarf, verpflichtet, das unversäglich dem Finanzamt anzuzeigen. Hinweis auf § 165 e Abs. 1 der Reichsabgabenordnung.

Neuenbürg (Württ.), im Februar 1944.

Das Finanzamt.

## Langenbrand

Zu dem am Montag den 28. Februar 1944 fälligen

## Vieh- und Schweinemarkt

ergeht Einladung. Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind einzuhalten.

Der Anstieb hat von 8 bis 10 Uhr zu erfolgen.

Der Bürgermeister.

## Wildbad

## Die Sammlung der Zeitungen, Zeitschriften und Bücher

Für die hiesigen Lazarette findet jeden Montag zwischen 14.30 und 17 Uhr statt.

RSV., Abt. Soldatenbetreuung.

## Neuenbürg

## Felle

Kaufe laufend Kaninchen- u.

sonstige Kleintierfelle

**Johann Bückle**

Fellhandlung — Bahnhofstr. 17

im Hause Weggerl Dietrich

Die Geburt ihrer Tochter  
Christine Ursula  
zeigen in großer Freude an  
Erika Radtke,  
geb. Bechtle  
Dr. Arnold Radtke,  
Oberarzt  
Wildbad, 20. Febr. 1944

Ihre Vermählung geben  
bekannt:  
Rudolf Rilling  
Marie Rilling  
geb. Faust  
Gomaringen Leinß  
20. Februar 1944

Städt. Kursaal  
WILDBAD  
Sonntag, 27. Febr. 1944  
16 und 19 Uhr  
Montag, 28. Febr. 1944  
14 und 19 Uhr  
**"Peterle"**  
Kulturfilm und  
Die Deutsche Wochenschau  
Jugendl. nicht zugelassen

**WERDE  
KRAFTFAHRER**  
bei den Transporteinheiten  
Speer  
Kostenlose Ausbildung  
Vorbildliche Betreuung  
Meldung bei allen Arbeitsämtern  
Der Reichminister für  
Rüstung u. Kriegsproduktion  
Chef der Transporteinheiten

**Arzneimittel -  
sparsam  
durch  
Güte**  
- seit 1873 -  
Oden-Fabrik  
Kreuz-Leuffen C.m.B.  
Köln

**SPARGIRO**  
einfach - schnell - sicher  
der Zahlungsverkehr  
der  
Kreissparkasse  
Calw

Als Vermählte grüßen:  
Siegfried Kübler  
Untersoffizier der Luftwaffe  
Else Kübler  
geb. Rau  
Wildbad im Schwarzwald  
27. Februar 1944

Für die uns anlässlich  
unserer Vermählung erwiesenen  
Aufmerksamkeiten und Glück-  
wünsche sagen wir auf diesem  
Wege unseren herzlichen Dank.  
Werner Sauerbrey  
und Frau Emma  
geb. Waldelich.  
Wildbad, 26. Februar 1944

Priv.-Handelsschule  
**MERKUR**  
Karlsruhe - Kochstr. 1  
bei der Kaiserhalle - Tel. 2018  
Anmeldungen für die  
Osterklassen jetzt

**Werkzeuge säubern,**  
dann geordnet weglegen! So  
werden sie geschont und wertvolles  
Rohmaterial gespart - Mühen  
sind unsere eigenen, uns von der  
Neu geschickten weit wert-  
volleren "Werkzeuge" nicht  
ebenso pfleglich behandeln!  
Selbst eine kleine Verletzung kann  
schlechte Folgen haben. Darum auch  
solche Wunden schützen mit  
**TraumaPlaste**

**Geteilte Tabletten -**  
Doppelte Tabletten  
Man nehme, so lautet die Anweisung,  
1 Tablette der Süßholzwurzel für  
1 1/2 Schilf-Wurzel. Aber wer auch  
an seine Wunden denken will,  
der teilt die Tabletten und rechnet schon  
1/2 Tablette für ein ganzes Schilf-Wurzel.  
Wer so handelt, spart nicht nur die  
Süße im Genuß, sondern auch im  
Geld.  
Deutsche Süßholzwurzel-Gesellschaft  
m. b. H. Berlin W 3 5  
Süßholzwurzel im Rahmen der bisherigen  
Zuteilung nur befristet lieferbar.

**Kursaal-Lichtspiele  
Merrera**  
Sonntag den 27. Febr. 1944  
16 Uhr und 19 Uhr  
**Galkin**  
Herr Roosevelt plündert  
Beilium  
Die Deutsche Wochenschau  
Jugendliche nicht zugelassen  
Eintritt RM. 1.50 und RM. 1.-  
Besucher in Uniform halbe Preise

Afnbach, 25. Februar 1944  
**Todesanzeige**  
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen  
unseren lieben Vater, Großvater, Schwieger-  
vater, Bruder und Onkel  
**Ernst Stoll**  
Alt-Adlerwirt  
nach einem arbeitsreichen Leben im Alter  
von 78 Jahren zu sich zu nehmen.  
In tiefer Trauer:  
Familie Karl König  
Familie Hermann Stoll  
Familie Theo Vogt, Gompelscheuer  
Familie Wilhelm Stoll, Leipzig  
Beerdigung Sonntag, 27. Febr., nachm. 4 Uhr.

Birkenfeld, 26. Februar 1944  
**Danksagung**  
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teil-  
nahme beim Heimgang meiner lieben Frau,  
Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Emilie Kull** sagen wir herzlichen Dank.  
Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen  
für seine tröstenden Worte, für den erhe-  
benden Gesang der Sängerfreunde und für  
die vielen Blumen- und Kranzspenden.  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Johannes Kull**, Schreinermeister u. Sohn  
nebst allen Anverwandten.

**Verrennb.  
Kinderliebes, junges  
Mädchen oder  
Pflichtjahrmädchen**  
welches zu Hause schlafen kann,  
für Haushalt mit 2 Kindern (6 und  
1 Jahr) baldmöglichst gesucht, evtl.  
auch halbtags.  
Frau Marianne Klotzmann,  
Haus Schanz 4.

*Man nehme" nach  
Rezept-nicht nach  
Gütdünken -  
üm sparsam mit  
MONDAMIN  
ümzugehen.*  
Mondamin-Gen. m. b. H.  
Berlin-Charlottenburg 9

**Vertrauen!**  
ARZNEIMITTEL

**Achtung!**  
**Die Oberschule Neuenbürg**  
veranstaltet zugunsten des Roten Kreuzes eine  
**sportlich-musikalische  
Vorstellung**  
am Sonntag den 5. März, nachm. 1/4 Uhr in der Turnhalle.  
Eintritt RM. 2.-  
Karten frei Haus oder in der Schule.

**Gehr. Hobelbank  
zu kaufen gesucht.**  
Karl Schmidt G. m. b. H.  
Redarlm Würt.  
Stadt Neuenbürg.  
**Ausgabe der Lebensmittelkarten**  
für die Zeit vom 6. März bis 2. April 1944  
am Montag den 28. Februar 1944 im Rathaus-Saal  
an die Familien mit den Anfangsbuchstaben  
A bis B nachmittags 2.00-2.45 Uhr  
C bis E nachmittags 2.45-3.15 Uhr  
F bis J nachmittags 3.15-3.45 Uhr  
K bis N nachmittags 3.45-4.15 Uhr  
O bis S nachmittags 4.15-4.45 Uhr  
T bis Z nachmittags 4.45-5.15 Uhr  
Die Verbraucher haben die Bestellscheine 60 in der Woche vom  
28. Februar bis 4. März 1944 bei den Verteilern abzugeben.  
Neuenbürg, 26. Febr. 1944. Der Bürgermeister.

**Ein eigenes Haus**  
Jetzt durch steuerbegünstigten  
Bausparen planmäßig vorbereiten!  
Warum soll Ihnen nicht auch gelingen,  
was schon Tausende von Bausparern  
mit unserer Hilfe erreicht haben!  
Verlangen Sie kostenlos den  
Broschüre "von Deutschland  
gehörte Bausparnisse".  
**GdF Wüstenrot**  
in Ludwigsburg/Württemberg

**Telefonieren,  
Stenographieren,  
Briefeschreiben,**  
und nach dem Dienst noch den Haushalt  
verpacken, das erfordert schon einige  
Umsicht. Aber unsere Frauen schaffen es!  
Während ihrer Dienstzeit wickeln sie  
die Wäsche genüsslich lange in Henke.  
Gut durchgestampft, wird die eingeweichte  
Wäsche nur noch kurz zum Kochen  
gebracht. Das erspart alles schwere  
Reiben und Bürsten, erspart viel mehr  
Schmutz schon vor dem Kochen. Die  
Wäsche leidet nicht. Das Waschpulver  
reicht und der Kohleverbrauch ist kleiner!

**NSDAP. Ortsgruppe Wildbad**  
Sonntag, 27. Febr. 1944, vorm. 11 Uhr  
Großer Kursaal  
**FEIERSTUNDE**  
Aufnahme in die NSDAP.  
Gleichzeitig sind alle Einwohner sowie Kurgäste u. Evakuierte  
herzlich eingeladen. Für Parteigenossen und Angehörige  
der Gliederungen ist die Teilnahme selbstverständlich Pflicht.  
Die Ortsgruppenleitung.

**NS-Frauenwerk - Deutsches Frauenwerk  
und Jugendgruppe Wildbad.**  
Am morgen Sonntag vorm. 11 Uhr im Kursaal statt-  
findenden **Feierstunde** (Aufnahme der Jugendlichen in die Partei)  
beteiligen wir uns vollzählig.

**Kirchlicher Anzeiger  
Evang. Gottesdienste**  
Sonntag Invokavit den 27. Februar 1944 - Vuh- und Bettag  
Neuenbürg, 9 Uhr Christenlehre (Söhne), 10 Uhr Predigt,  
11 Uhr Kinderkirche, Dienstag 20 Uhr Mitternachts, Mittwoch  
20 Uhr Kriegesbestände.  
Waldrennau, 16 Uhr Predigt.  
Wildbad, Samstag, 26. Febr. 20 Uhr Christenlehre (Söhne)  
im Gemeindeaal, Sonntag, 27. Febr. 10 Uhr Predigtgottesdienst,  
11 Uhr Kindergottesdienst, Donnerstag 20 Uhr Bibelbesprechstunde  
im Gemeindeaal.  
Serrenaib, 10 Uhr Predigt (Teilnahme der christenhepfligh-  
gen Söhne) 11 Uhr Kindergottesdienst.  
Gröfenhausen, 9.30 Uhr Predigt, 10.45 Uhr Kinderkirche in  
Oberhausen, 12 Uhr in Gröfenhausen, 16.15 Uhr Andacht in Arnau.  
Offenhausen, 9.30 Uhr Kinderkirche, 11.15 Uhr Predigt,  
13.30 Uhr Christenlehre (Söhne und Töchter), 14.30 Uhr Gedächtnis-  
gottesdienst.  
**Evang. Freikirche**  
Sonntag den 27. Februar 1944  
Methodisten, evng. n. d. Neuenbürg 10 Uhr Gottesdienst und  
Feier des hl. Abendmahls, 14 Uhr Vierteljahrsfeier.  
**Katholische Gottesdienste**  
1. Fasten-Sonntag, 27. Februar 1944  
Neuenbürg, 7.30 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hauptgottesdienst  
mit Predigt, 13 Uhr Andacht, Freitag abend 6.30 Uhr, Herz-Jesu-  
Andacht.  
Wildbad, 7.30 und 9.30 Uhr.  
Serrenaib, 15 Uhr.  
Serrenaib, Sonntag 10.45 Uhr, Donnerstag 8.30 Uhr hl. Messe,  
Serrera, Sonntag 7.30 und 9 Uhr, Werktags 8 Uhr.

**Allgem. Ortskrankenkasse Neuenbürg/Württ  
Betr. Krankmeldungen.**  
Versicherte, die arbeitsunfähig erkrankt, sind verpflichtet,  
dies binnen 3 Tagen ihrer Krankenkasse zu melden und zwar  
in folgender Weise:  
Der Kranke erhält von dem ihn behandelnden Kassenzahl-  
eine "Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung". Diese sendet er so-  
gleich an die Krankenkasse ab, das sie spätestens 3 Tage nach  
Beginn der Arbeitsunfähigkeit dort einreicht. Sollte in Aus-  
nahmefällen der Versicherte nicht so zeitig in den Besitz der  
Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung gelangen können, daß deren  
rechtzeitige Uebersmittlung an die Krankenkasse möglich ist, so  
kann vorläufig einfache schriftliche Meldung (Postkarte) an die  
Kasse erfolgen. In diesem Falle ist aber die Arbeitsunfähig-  
keitsbescheinigung baldmöglichst nachzuliefern. Auf alle Fälle  
müß die Krankenkasse innerhalb 3 Tagen von dem Beginn der  
Arbeitsunfähigkeit Kenntnis erhalten.  
Für die Zeit vor Eingang der Krankmeldung bei der  
Kasse darf nach gesetzlicher Vorschrift kein Krankengeld gezahlt  
werden. Die Versicherten werden daher in ihrem eigenen  
Interesse gebeten von einer Arbeitsunfähigkeit unter allen  
Umständen der Krankenkasse binnen 3 Tagen Kenntnis zu  
geben.  
Neuenbürg, den 25. Februar 1944.  
Der f. Leiter.

**Evang. Kirche-pflege Neuenbürg.  
Aufforderung.**  
Die Kirchensteuer für das Rechnungsjahr 1943 ist in Ihrem vollen  
Betrag verfällig. Wir bitten, die Rückstände baldmöglichst an unsere  
Kasse oder auf Girokonto 746 bei der Sparkasse Neuenbürg begleichen  
zu wollen.

Stadt Wildbad.  
Die Ausgabe der für die 60. Festeilungsperiode vom 6. März  
bis 2. April 1944 geltenden  
**Lebensmittelkarten**  
erfolgt am Montag, den 28. Februar 1944 im Sitzungssaal des Rat-  
hauses und zwar:  
Namensbuchstabe A-E von 8-9 Uhr,  
F-J von 9-11 Uhr,  
K-Q von 11-12 Uhr,  
R-S vor 14-16 Uhr,  
T-Z von 16-17 Uhr.  
Die Verbraucher haben die Bestellscheine 60 in der Woche vom  
28. Februar bis 4. März 1944 bei den Verteilern abzugeben.  
Der Bürgermeister.

**Leere  
Flaschen**  
sind heute wertvoll,  
weil Material und Arbeitskraft  
zur Neubeschaffung jetzt an-  
deren Zwecken dienen müs-  
sen. Um unsere Lieferungen  
im Dienst der Volksgesund-  
heit nicht zu gefährden,  
bitten wir, leere Formamin-  
Flaschen mit Schraubdeckel  
an Apotheken und Drogerien  
zurückzugeben.  
**BAUER & CIE  
BERLIN**

**10 Mark pro Tag in bar**  
zahlen wir bei Krankenhaus-  
aufenthalt für 1.75 RM. Ro-  
nationsprämie in der Altersgruppe  
16-45 Jahre unabhängig von  
einer bereits bestehenden Ver-  
sicherung. Außerdem führen wir:  
Krankheitskostenhilfe  
(bei Krankenhausbehandlung 1.,  
2. und 3. Klasse) u. Taggeld-  
Tarife. Deutsche Kra-kenver-  
sicherungs-A.-B. Landesre-  
ktion Dr. Grewentzenstr. 11,  
Flakfurt-S, Ploß der St. 14,  
Ploß 71183.

**Hausfrauen und Töchter!  
Aus Alt mach Neu!**  
Jetzt alles selbst zu-  
schneiden. Bestellen Sie noch  
heute unser prakt. Zuschneide-  
hilf "System Weiser". Sie  
können damit alle Garterben  
wie: Mäntel, Röcker, Herre-  
und Kinderoberbekleidungen nach  
allen Modellen mit Schnitt-  
musterbogen, auf Ihre eigene  
Figur passend, herstellen und  
daher selbst zuschneiden. Lang-  
wierige Anproben fallen fort!  
Einmalige Anschaffung, Preis  
7.50 RM. zuzügl. 70 Pfg.  
Porto. Zu beziehen durch  
Frau Johanna Ebert,  
Worms a. Rh. 143, Postfach 59.

**Einer sagt's  
dem  
andern!**  
**Gegen Hühneraugen  
hilft Lebewohl.**  
Beizeiten angewendet bringen schon  
wenige Pfister Erfolg.  
Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Das tote Haus

Erzählung von Geo. Hering

Ganz nahe am Rande der Stadt, wo sich im Laufe der Jahre eine kleine Siedlung gebildet hatte, stand im grünen Plan eines geräumigen Gartens auch das Haus des Direktors Wahl.

Ein Tag aber kam, da ging das Leben aus dem Hause. Als Direktor Hugo Wahl seiner Frau Christine die Nachricht vom Helendeb des Sohnes mit der Festung des männlichen Herzens mitteilte, da schien es, als legte sich eine schwere Kieselhaube auf das Haus, um es zu erdrücken.

Wochenlang öffneten sich die Fensterläden nicht mehr. Aber das Leben trat gebieterisch mit seinen Forderungen auch an dieses Haus. Es mußte Menschen aufnehmen, denen ein grimmiger, erbarmungsloser Feind alles geraubt und zerstört hatte.

Unter diesen Kindern war die kleine Vore Braut, die ein besonders hartes Schicksal getroffen hatte, da ihr beide Eltern genommen worden waren. Sie war noch zu jung, um die ganze Welt des Unglücks zu erfassen und nachdem der erste Schmerz gewalttätiger Trennung von Heimat und Spielstätten vorüber war, suchte sie neue Gefährtinnen und einen neuen Gegenstand kindlicher Liebe.

Die kleine Vore war viel allein. Am liebsten spielte sie mit ihrer Puppe, an die sie nun ihre ganze Zärtlichkeit hängen mußte, in einer Ecke des Gartens. Die anderen hatten sich selber genug zu tun, um ihr die notwendige Beachtung schenken zu können.

Wunderbar spielte Frau Christine Wahl, wie es in ihrem Herzen lebendig wurde und wie ihr Blut wieder zu fließen begann. Schließlich preschte sie den Mädchenskörper an sich und nahm die Liebe des Kindes in ihr Herz auf, die ihr gekostet wurde.

Celia im Spiegel

Roman von Roland Marwitz

Ob sie seine Worte noch gehört hatte? Es war still in der Küche. Langsam legte Bentinck den Apparat auf. Er schaute zurück in sein Arbeitszimmer, in dem er übrigens nie arbeitete. Seine Arbeit, die Kollen lernte er nachts im Bett, und auf langen einsamen Spaziergängen nahmen die Gehalten Form und Gesicht an, zuweilen auch auf einer Autofahrt, wenn er eine große, schöne Straße unter den Bäumen hatte.

Diese Zeit freilich war vorbei. Im Mietvertrag hatte das Kabinett nichts Geheimnisvolles mehr. Es war als 'halbes Zimmer' deklariert, und der Hausmeister hatte erklärt, daß der Herr Baron, der zuvor die Räume bemohnt habe, es als Ankleidezimmer benutzte.

Bentinck öffnete die Tür. Es hatte jetzt eine Kinnfe wie jede andere Tür, sie wurde nicht mehr durch einen Druck auf eine geheime Feder aufgetan, nein, es war nichts Geheimnisvolles dabei — und da hing die Spiegel, von denen Alice eben behauptet hatte, daß er in ihnen die neue Maske des Wolney finden könne.

Es war keine sehr große und keine allzu wertvolle Sammlung, die der schmale, rechteckige Raum barg. Dennoch, wenn sie nun vor zwanzig Exemplare enthielt, so waren doch einige Stücke darunter, die auf jeder Antikion Auktionen erregt hätten.

Durch die Bombennacht zum neuen Morgen

Von Kriegsbericht Dr. Johannes Neumann

BR Das Vergle in dieser Nacht war vorüber. Noch vor wenigen Stunden war der dunkle Himmel von dem dämpfenden Geräusch zahlreicher Feindbomben erfüllt. Jetzt leuchtete er glühend über der großen Stadt, und von überall her drang das Rauschen des Feuers. Der Störung hatte keine Zigarette ausgedrückt und war abermals in den Operationsaal gegangen.

Wie ist der Zustand des Verwundeten?, fragte leise der Arzt. Der Schock hält noch immer an, antwortete noch leiser die Schwester. Warten wir noch etwas, Herr Stabsarzt. Der leitende Arzt dieser Rettungswache wandte sich nachdenklich einem anderen Patienten zu, während jener mit fahlen, halbverfallenen Gesicht noch immer liegend auf der Krankenbahn lag.

In dem stillen Räume mit den drei Klüffeln sah die kleine Gruppe übermühter Menschen noch immer beisammen. Der Docht der gelben Kerze hatte sich schon bedenklich zur Seite geneigt, aber sie beachteten es nicht. Sie sprachen von Mozart, Rikselien und den höchsten Reiterkürasen eines Prinzen Eugen.

Draußen graste der Morgen. Nur zaghast drang sein helles Licht durch den Raif bider Brandwolken, die noch immer über den zerstörten Wohnvierteln lagen. Manchmal noch schlugen hellrote Flammen aus den zerbrochenen Häusern hervor, bis sie die feinsten Strahlen trübselig umklammerter Kohle von neuem niederzwangen.

Am Rande der Straße standen die Menschen. Sie hielten die ersten vorüberziehenden Fahrzeuge an. Fahrer von Wehrmachtstrümpfen taten ihr Bestes, Volkswagen, die eben noch Arbeitskommandos mit Vide und Schaufel an verschüttete Keller brachten, beförderten jetzt Müllsäcke an ihre Wehlschichten.

In den Balkonen bildeten Männer und Frauen eine harte Phalanx vor grauen und roten Mauern. Unausgesprochen, daß sie am Leben sind, wurden dort geschrien. Die Karten mit den zehn Worten Kartatz drückten sie fest an die roten Steine. Kraftvolle und zitternde Hände rührten die Federen. Aus jedem der vielen Tausend Worten sprach eine harte Zuversicht und der Wille zum Leben.

Drei Buchstaben, die Wunder wirken

Was würden wir sagen, wenn in einer Stadt, die von feindlichen Terrorfliegern dringend wurde, auswärtige Feuerwehr anrückt, um Hilfe einzugreifen. Aber sie könnte es dann nicht, weil ihre Kupplungen nicht an die Hydranten passen, so daß sie ihre Schläuche nicht anzuschließen vermöchte.

am Rhein benutzt werden kann? Daran tragen allein die drei Buchstaben DIN Schuld, nämlich die Deutsche Industrienorm. Normung, wie wir sie heute verstehen, ist nicht etwa eine gezielte Gleichmäherei, sondern eine sinnvolle Ordnung in der Vielfalt unserer Produkte, die erst ein reibungsloses Zusammenarbeiten und Zusammenarbeiten auf den verschiedensten technischen und wirtschaftlichen Gebieten ermöglicht.

Was soll aber nicht denken, daß die Normung lediglich ein Kind der Gegenwart sei. Ohne Normung kann überhaupt kein Kulturstand auskommen, und wenn wir heute als eines der Weltmächte immer noch die riesigen Pyramiden der Pharaonen bestaunen, dann denken wir wohl kaum daran, daß auch hier strikte Normungen durchgeführt waren.

Der höchste Triumph aber der Normung ist wohl mit der deutschen Kriegslokomotive erreicht worden. Früher wurden 119 verschiedene Dampflokomotiven gebaut. Durch eine großzügige Vereinfachung des Produktionsprogramms sind davon nur 13 Typen übriggeblieben, unter denen die sogenannte Kriegslokomotive die vorherrschendste ist.

Denkt an die hungernden Vögel!

Kohlenklaus' Helfershelfer Nr. 18



Herr Gähne Maul

Kommentar fast überflüssig. Bequem? Nach bequemem... unglücklich... alles hat Zeit!

Wenn das Frieren nicht so unangenehm wäre, würde er sogar seinen Berater Kohlenklaus erziehen, nämlich gar nicht heizen. Aber sonst rührt er keine Hand, auch wenn er überall hört und liest, wie man Kohle, Strom und Gas spart, um...

...ja, um sich selbst und der Rüstung zu helfen, nicht nur auszukommen, sondern noch Reserven zu schaffen. Und noch eines: Gähnen steckt an!

Und jetzt mal Hand aufs Herz:

Halt' Dir den Spiegel vor's Gesicht! Bist Du's oder bist Du's nicht?

Er bremste das Licht aus, trat zurück in den Arbeitsraum und schloß die Tür.

Obwohl die Fenster offenstanden, schien ihm die Luft dumpf und bedrückend. Man mußte hinaus. Das Freie oder unter Menschen.

Er trat in den Flur, nahm seinen Hausmantel und einen weichen Hut und rief nach Heinrich. Heinrich, ist der Wagen fertig?

Ja wohl, Herr Bentinck, soll ich ihn aus der Garage fahren? Bentinck nickte. Heinrich besah besah seinen Führerschein; und so war es sein einziges Glück, den kleinen rotlackierten Zweiflügel Bentincks von der Garage vor die Tür zu heuern.

Bentinck wartete im Hof des alten Palais. Als Heinrich ihm am Steuer Platz machte, fragte er: Kommen wir vor der Vorstellung noch zurück, Herr Bentinck? Ich weiß es nicht. Ich werde in der Stadt essen.

Aber Herr Bentinck können nicht in der Stadt schlafen, und vor der Premiere muß man schlafen, Herr Bentinck. Schon gut, Heinrich. Nach Platz und adieu!

Nachdem Bentinck irgendwo am Ring gespeist hatte, fuhr er zum Parkplatz am Graben. Er rief aus, bremste das Freizeitsport, schloß die Tür und ging in Richtung des Michaeler Tors weiter. Er war kein guter Stadtfahrer. Das Licht der Verkehrssampeln machte ihn nervös. Er war gewohnt, sehr schnell zu fahren. Sehr schnell oder gar nicht. Ebe er zum Kohlmarkt einbog, las er auf einer Anschlagtafel seinen Namen. Er war rotgedruckt wie der Name des Theaters. Neues Carl-Theater. Das Neue Carl-Theater war erst in dieser Spielzeit eröffnet worden.

Bentinck ging langsam weiter, die Sonne schien, die Auslagen in den Fenstern glücken Frühlingarbeiten, auch wenn es sich um Kronentien und Sodenholzer handelte. Er trat in Dehmels Konditorei und forderte einen Kaffee. Aber nein, so sagte man hier ja nicht! Hier trank man einen Schokolade, einen 'Braunen', einen 'Kapsiner' oder... Der heilige Siegfried mochte wissen, was noch.

Fortsetzung folgt.

Hygienische Muster. Das „Fieber der Hochzeitsreisen“ ist eine Krankheit, die man nur in Marseille kennt und die nur nach dem Genuss von Mäusern aus unhygienischen Mäusern antritt. Die Bewohner von Marseille sind an die unangenehme Schattiere so gewöhnt, daß ihnen das Gift nichts mehr anhaben kann, aber Fremde werden häufig von der Infektion befallen, und unter diesen waren früher die Hochzeitsreisenden zahlreich — daher der Name des fieberhaften Gewissenslosigkeitsmusters haben sich in Marseille die Beobachtung zum Gesetz gemacht, daß Mäusern an den Kloakenmündungen am nächsten sein und weit werden. Dort Mäusern anzulegen, war zwar durch Polizeiverordnung verboten, außerdem war vorgeschrieben, daß die Mäusern vor ihrer Verfertigung fünf Tage lang in ein „Stabilisierungsbad“ gesetzt werden, damit sie Zeit haben, die angestammten Giftstoffe auszuschleiden. Ein „Mäuser“ Mäusergärtner hatte sogar an seiner Mäuserbank dicht neben der Mündung eines Abzugskanals ein „Stabilisierungsbad“ angebracht. Ein anderer ließ sich in den Stadtrat wählen und zum Vorsitzenden der Gesundheitskommission ernennen, um den Kampf gegen die anlagenden Mäuser mit Crisola führen zu können. Er rief sogar die berühmte „Liga für Menschenrechte“ an, sein Privatsekretär zu lauzieren. All diesem Unfug hat die jetzige Mäuserstadtverwaltung ein Ende bereitet. Vertriebe, die sich den hygienischen Anordnungen nicht fügen, werden geschlossen, und jeder Korb Mäuser, der Marseille verläßt, muß von einer amtlichen Bezeichnung über die Beachtung der Vorschriften begleitet sein.

Das große Los verdrehte ihm den Kopf. Wenn ein armer Schüler über Nacht plötzlich zum reichen Mann wird, dann kann es wohl vorkommen, daß er jeden Raschab verliert und ein Leben beginnt, das ihn wieder dahin bringt, wo er vor dem war. So erging es einem in äußerster bedauerlichen Verhältnisse lebenden Schüler in Sarged, dem fünfzigjährigen Bela B., der zwar gewohnheitsmäßig immer noch in der Lotteriete spielte, die Hoffnung aber, einmal wirklich einen nennenswerten Gewinn zu machen, längst aufgegeben zu haben schien. So hätte er wohl, als dieser Glücksumwandlung schließlich doch eintrat, nach vorbedachtem Plan sein Vermögen verwendet und es nicht so sinnlos verplempernt, wie es der Fall war. Also: Bela zog tatsächlich das große Los, und von da an war sein Kopf wie verdreht. Er ließ sich in gewagte Spekulationen ein, die ihm nur Schaden brachten, er verließ erhebliche Summen an Gauer, die nie aus Rückzahlen dachten, er kaufte sich ein Haus und vergaß, die Versicherungspremien zu zahlen, und als es abtraunte, bekam er keinen Penny Erbs. Außerdem ließ er sich täglich eine ganze Kugelmühle in seine Wohnung ein, die er mit Eisen und Trinken traktierte, und so merkte er es kaum, wie sein Vermögen zusammenzusinken und er eines Tages buchstäblich vor dem Nichts stand. Nun sitzt er wieder an seinem Schmel und Mißt Schube. Vom Lotteriespielen will er aber nichts mehr wissen. „Geld allein macht nicht glücklich“, pflegt er jetzt zu sagen, und vielleicht fährt er künftig mit dieser Philosophie gar nicht so schlecht.

Spurlos verschwunden. Kaum einer kann nie genug bekommen, um aus bedauerlichen Verhältnissen zu Macht und Reichtum zu gelangen. Bei dem Maharadscha von Kainpur war es jedoch umgekehrt. Unbekannt war der mit allem Luxus überfüllte Mann dieser Lebensweise endlich überdrüssig, vielleicht zeigte sich bei ihm eine gewisse Geistesfreiheit — jedenfalls erreichte es nicht geringes Aufsehen, als er eines Tages spurlos aus seinem Palast verschwunden war. Niemand wußte, wohin er sich gewandt hatte, und man vermutete bereits ein Verbrechen und benachrichtigte die Polizei. Während der fieberhaften Nachforschungen traf jedoch ein Brief jenes Vermissten ein, der des Rätsels Lösung brachte. In dem Schreiben erklärte er nämlich seinen unumwundensten Entschluß, sich von Gesellschaft, Politik und sonstigen „unangenehmen Verpflichtungen“ für immer zurückzuziehen und fortan ein Leben als Einsiedler zu führen. Sein Vermögen — er hatte keine Nachkommen — soll man einfach unter seine Verwandtschaft verteilen, er habe auch kein Interesse mehr an Geld. Auch glaubte man, den Würdenträger noch umstimmen zu können, und als man seinen Aufenthaltsort endlich herausbekommen hatte — der ehemalige Maharadscha hatte tatsächlich eine Höhle bezogen! — verfiel man vergeblich, ihn zur Rückkehr zu bewegen.

Des Kindes Schutzhülle. Vielfach hat sich schon bewährt, daß kleine Kinder unter einem besonderen Schutze leben. In Kopenhagen fiel dieser Tage ein vierjähriger Knabe aus einem Fenster des dritten Stock, ein Sturz, der unbedingt tödlich gewesen wäre, wenn nicht ein Schutzhülle im Spiele gewesen wäre. Vor dem Hause stand ein alter Kinderwagen, den der dort wohnende Gemütskranke für Gemütskranke benutzte. Ausgerechnet in diesen Tagen fiel das Kind bei seinem Sturz. Die Wucht des Falles wurde dadurch gemindert, daß das Kind mit geringen äußeren Verletzungen davonkam.

Vera war ein Jahr älter als Margot, ein ganzes Jahr. Und sie war überzeugt davon, daß sie eine junge Dame war mit allem, was zu einer solchen gehörte. Die Männer? O ja, die Männer tanzte sie genau! Sie wußte, wie man sie zu behandeln hat. Verehrlich gab sie ihrer Freundin Margot von diesem Wissen ab.

„Du mußt dich ganz anders benehmen als bisher“, sagte Vera zu Margot, „du mußt die Männer so von oben herab behandeln, das wollen sie haben, das gefällt ihnen. Du mußt du bleiben, du mußt so tun, als seien sie Luft für dich. Das imponiert ihnen!“

Margot, die eben noch ein liebes, dummes Mädchen gewesen war, wurde im Handumdrehen zu einer Dame. Vera sorgte dafür. Und nun behandelte sie sie so, wie es ihr Vera, die Kette und Erfahrung, geraten hatte. Einen Mann? Natürlich lernte Margot einen Mann kennen. Er aß bei ihr sehr gut war ein netter Mann, er sah gut aus und war klug. Margot verliebte sich in ihn, aber keine Liebe in ihn. Es war die bekannte Liebe aus dem bekannten erhen Bild.

Aber Margot zeigte dem Mann nicht, daß sie ihn liebte. Denn sie wußte ja von Vera, daß eine richtige Dame so etwas nicht tun darf. Sie behandelte ihn ganz von oben herab. Sie blieb kühl, sehr kühl. Sie tat so, als sei er Luft für sie. Und sie stellte jubelnd fest, daß er wahrhaftig hart beeindruckt war von ihrer Duldung.

Der Mann hieß Jürgen. Für ihn war Margot der Typ, den er schon lange gesucht und noch nicht gefunden hatte. Er war entzückt von Margot, von ihrer Schönheit, von ihrer Duldung vor ihrem Gange, von der Anmut aller ihrer Bewegungen, von ihrem Lachen, vom Klang ihrer Stimme. Selbstverständlich merkte er, daß er von dem Mädchen schlecht behandelt wurde. Und er dachte: sie liebt mich noch nicht so richtig, wenn wir uns besser kennen gelernt haben, wird sich das schon geben.

Margot kränkte, demütigte, reizte den Jürgen auf jede nur denkbare Art. Mit ihrer erfahrenen Freundin Vera sprach sie dann darüber. Und Vera sagte: „Da hast du es ja!“ So ist es richtig! Denn du dabei bleibst, dann kannst du einen Mann aus ihm machen und er wird es nicht merken! Rein einen Mann wollte Margot garnicht aus ihrem Jürgen machen. Sie hätte ihn am liebsten zu ihrem Gott gemacht. Aber das ging nicht. Das durfte nicht sein. Und so tat sie denn, was Vera ihr geraten hatte: sie behandelte den Jürgen weiterhin ganz erbarmlich.

Der war zwar oft recht verstimmt darüber. Aber da er Margot liebte und da er glaubte, alles werde, alles müsse sich ändern, hielt er stand. Er ertrug alle Kränkungen, alle Ungezogenheiten Margots und hoffte.

Seine Standhaftigkeit bewunderte das Mädchen in dem Glauben, daß sie mit ihm tun könne, was ihr beliebt, und daß alle Männer so waren, wie dieser nette, liebe Jürgen.

Jürgen war der glücklichste Mensch eines kleinen Küsterbootes. Das lag draußen am See. Margot hatte schon ein paar mal in diesem Boot gefessen. Es war jedesmal ein herrlicher Sonntagnachmittag gewesen. Für Margot.

Jürgen hatte gerudert. Er hatte erzählt, Margot hatte ihm gegenübergelesen und ihm angehört. Wenn sie ihn nicht auf irgendeine Art gekränkt oder reizt hatte.

Zu ihrem Unglück hatte sie in dieser Zeit einen Film gesehen, in dem eine Frau vorgekommen war, die dem Bild glich, das die erfahrene Vera der Margot vorgelesen hatte. Diese Filmfrau, die vom Verfasser des Drehbuchs als abschreckendes Beispiel hingestellt worden war, hatte die Phantasie Margots mächtig angefeuert. Ihr eiferte sie nun nach und Jürgen hatte unter den Lachen und den Ungezogenheiten Margots noch mehr zu leiden als schon zuvor. Und er sagte sich, daß das so nicht weitergehen könne.

In einem Sonntagnachmittag war er mit Margot wieder draußen auf dem See, der schmal und lang zwischen sandigen oder mit Kiesern bestandenen Ufern lag. Es war ein milder Vorfrühlingsstag. Jürgen hatte jubeln können. Wenn das Mädchen ihm nicht wieder wie so oft schon, das Leben verbittert hätte.

Als die beiden mitten auf dem See waren, sagte Margot: „Ach, ist das langweilig!“ Sie schaute auf, schloß die Augen, gab sie verflochten. Jürgen fragte, ob sie müde sei. „Nein“, meinte Margot, „noch nicht. Aber ich werde bald müde sein, wenn Sie so lächerlich langsam weiterfahren. Ich glaube, Sie können überhaupt nicht rudern. Sie müßten das mal lernen!“

Jürgen sagte nichts. Er war ein tüchtiger Ruderer, seit Jahren schon. Nun legte er sich mächtig in die Riemen. Sein Gesicht wurde rot vor Scham. Es war aber auch Wut dabei. Wut auf dieses junge Ding im Boot, das ihn so schlecht behandelte, und das er doch liebte.

Nein, dachte er, so geht das nicht weiter! Hier muß etwas geschehen! Hier muß endlich einmal aufs Ganze gegangen werden!

Und Jürgen ging an diesem Tage auf Ganae. Er ruderte das Boot über den See, zum andern Ufer hin. Margot sah ihn aus halbgeschlossenen Augen an. Sie beobachtete ihn.

Aber sie beobachtete den Jürgen doch nicht gut genug. Nein, Margot ahnte nichts, nichts Böses.

Das Boot glitt dem Ufer entgegen. „Wir werden hier anlegen“, sagte Jürgen, „nachher fahren wir zurück.“ Margot war einverstanden damit. Es war ihr lieb, daß das Stillfahren im Boot unterbrochen wurde. Sie sprang ans Ufer.

Es war ein sandiger Strand, der zum Walde hin anstieg. Durch den Wald führte der Weg zum nächsten Vorortbahnhof, der etwa zehn Kilometer entfernt war. Jürgen wußte das.

Margot sah sich nicht nach Jürgen und nach dem Boot um. Mit langen Schritten ging sie durch den weichen Sand nach oben. Sie wußte ja, daß Jürgen nachkam. Es war gut, ihn auch jetzt, auch hier als Nebenbuhler zu behandeln.

Aber Jürgen kam nicht nach. Margot hörte seinen Schritt nicht. Sie dachte: es dauert lange, ehe er seinen Kahn festgemacht hat! Und als ihr das zu lange dauerte, schaute sie sich doch um.

Sie sah, daß Jürgen im Boot sitzen geblieben war, eine Zigarette rauchte und gähnend daran zu denken schien, zu ihr zu kommen.

Nein, er dachte wirklich nicht daran. „Ach rudere nachhaus“, rief er zu dem Mädchen hin, „sehen Sie zu, wie Sie weiterkommen!“ Margot war starr. Vor Schreck ließ sie ihre Sandstöße fallen.

Und dann sah sie, wie Jürgen davonruderte. „Mein! Mit lodendem Gesicht! Sie wandte sich hastig ab, ging schnell weiter, kam sich gräßlich einkam und entsetzlich blamiert vor. Sie war wütend auf Jürgen, auf alle Männer.

Margot lief zum Bahnhof. Es war ein langer, langer Weg. Sie hatte Sandalen an deren schmale Bänder drückten. Radfahrer kamen vorbei. Einer rief ihr zu: „Na, schönes Frölein? Beheißt und nicht abholt, wie?“ Die anderen lachten.

Müde, sehr müde erreichte Margot den Bahnhof und fuhr nachhaus. Am andern Tag traf sie Jürgen. Er hatte auf sie gewartet. Sie wollte so tun, als habe sie ihn nicht. Aber er schob seinen Arm in den ihren. Und sie duldete es. Sie wußte nicht, warum sie es duldete.

Nicht viel später küßte sie den Jürgen. Und da merkte sie, daß sie jetzt nicht mehr das dumme, eingebildete Mädchen war, sondern etwas anderes, etwas ganz anderes.

Vera, ihre erfahrene und um ein ganzes Jahr ältere Freundin verlor an diesem Tage mit all ihren alten Ratschlägen. Und Jürgen sorgte dafür, daß sie nie mehr auftauchte.



Wenn alle glücklich sich geeinigt, wer nun den Luftschuttkeller reinigt, dann hat die Miese niemals Zeit! Doch muß sie nachts mal in den Keller, dann schnurrt ihr Mundwerk wie'n Propeller ob mangelhafter Sauberkeit!

Unsere Heimat im Wandel der Zeiten

Was „Enztäler“-Bände erzählen

Fortsetzung II Februar 1894 (vor 50 Jahren)

Allgemeines

Laut Mitteilung des Bürgermeistersamt Borsheim — veröffentlicht am 23. Februar — wurde am 24. Januar in Borsheim eine „Allgemeine Arbeitsnachweis-Anstalt“ ins Leben gerufen, die den Bewohnern des Oberamtsbezirks zur regen Benutzung empfohlen wurde.

Wie das Fortkamt Neuenbürg am 27. Februar mitteilte, wurde sieben im Staatsdienst stehenden Holzhauern in Anerkennung langjähriger treuer Dienstleistungen je ein Diplom und ein Geldbetrag von 50 Mark aus der Fortkassse bewilligt. Es waren dies: Johannes Kübler in Aagenbach, Adam Rahl in Enzelschlerle, Christian Friedrich Müller in Neusag, Jakob Reule in Simmersfeld, Philipp Schanz in Calmbach, Gottfried Schneider in Kottenhof und Jakob Keiser in Sätzbadde.

Landwirtschaftliches

Nachdem in letzter Zeit vielfach beobachtet wurde, daß durch verunmündliche Viehhändler aus dem Ausland eingeführte minderwertiges Vieh im Oberamtsbezirk verkauft wurde, gab der Landwirtschaftliche Bezirksverein am 18. Februar allen Landwirten den guten Rat, mit der Wiedererregung ihres Viehbestandes so lange wie irgend möglich noch zurückzuhalten und den langsamen, aber sicheren Weg der Anschaffung einer Ergänzung des Bestandes durch Kauf vorzuziehen. Mühe aber wirklich gekauft werden, solle man doch möglichst bis zum Frühjahr warten, wo Gelegenheit sein werde, durch gemeinschaftliche Aufkäufe in solider und preiswürdiger Weise dem Bedürfnis zu genügen.

Aus der Oberamtsstadt

Durch Gemeindevorstandsbeschluß vom 24. Februar wurde dem Stadtförster Ludwig Gaus aus Anlaß seines mehr als 40-jährigen Wirkens als Bezirksförster und treuer Hüter des Neuenbürgers Stadtwaldes der Titel Wald-Invektor verliehen. Ein entsprechendes feierlich ausgearbeitetes Diplom wurde ihm durch Stadtschultheiß Stern überreicht.

Fischer Ludwig Würtke konnte im Laufe des Monats Februar ein Fischotterpaar fangen, zuerst ein Weibchen und dann 14 Tage später, am 26. Februar, ein Männchen. Letzteres maß vom Kopf bis zur Schwanzspitze 1,20 Meter bei einem

Gewicht von 2 3/4 Pfund. Innerhalb neun Jahren hatte Würtke damit 36 dieser gefährlichen Fischräuber erbeutet. Für jedes dieser Tiere erhielt er eine staatliche Prämie von 5 Mk. (Heute ist der Fischotter äußerst selten geworden. D. Schriftl.)

Das Warengeschäft des Herrn Wilhelm Köd ging samt dem Hause in den Besitz des Kaufmanns Wilhelm Rieß über.

Schuhmacher Reinhold Reif eröffnete am 10. Februar im Hause des Wälders Silberstein ein Schuhmachergeschäft, pünktliche und solide Arbeit zusichernd.

Mitteilungen aus Oberamtsorten

Der Erbauer der Birkenfelder Wasserleitung, Wasserbauingenieur Fleischer, verließ Anfangs Februar Birkenfeld, um nach Wödingen überzugehen, wo man ihm den Bau einer großen Wasserleitung übertragen hatte.

Nach 15jähriger Tätigkeit in Oberniedelsbach verließ Lehrer Conrad am 2. Februar seinen Wirkungskreis, um die Schule in Auenstein (Bezirk Marbach) zu übernehmen.

Am 4. Februar starb in Ottenhausen, wo er zehn Jahre gewirkt hatte, Schullehrer G. A. Mauer.

Bei der Wahl des Nachfolgers des langjährigen Schultheißen Andreas Dausl von Kapfenhardt am 5. Februar erhielt der Goldarbeiter Jakob Friedrich Dürr die meisten Stimmen. Seine Wahl fand die Bestätigung der Regierung, worauf seine Amtseinführung am 24. Februar erfolgte.

Der Segen der neuen Wasserleitung in Neusag erwies sich so recht in der Nacht zum 20. Februar. Auf ungeklärte Weise war in dem Wohnhause der Brüder August und Gottfried Wader Feuer ausgebrochen. Als es bemerkt wurde, hatte es sich schon ziemlich ausgebreitet. Trotzdem konnte die Feuerwehr, da Wasser genug zur Verfügung stand, fast das ganze Gebäude retten.

Frau Bertha Bronn schrieb das ihr gebührende Badhotel Teinach zum Verkauf aus. Es wurde von Ludwig Baur, dem Direktor des Solbades „Wittkind“ bei Halle a. d. Saale erworben und Ende des Monats übernommen.

Hochzeitstelen

- 1. Februar: Christian Rieß und Emma Wilsinger im Gasthaus zum „Waldhorn“ in Gräfenhausen-Verbaufen.
2. Februar: Christian Pot, und Friederike Kocher im Gasthaus zum „Hirsch“ in Calmbach.

18. Februar: Simon Müller und Friederike Blach im Gasthaus zum „Adler“ in Neuenbürg.

24. Februar: August Walther, Artiller, und Elise Reßler im Gasthaus zur „Post“ in Gerrenalb.

Aus Bildbad

Der Gewerbeschulrat hatte gegen Ende vorigen Jahres die Einrichtung von sonntäglichen Vorkursabenden beschlossen, welche Maßnahme, wie der Erlaß zeigte, einem dringenden Bedürfnis entsprach. Dank einem schönen Beitrag der Gemeinde war es möglich, allerlei lehrreiche Spiele und eine Reihe guter Zeitschriften anzuschaffen, wodurch die jungen Leute so gefesselt wurden, daß sie nicht mehr, wie früher, ihre Sonntage im Birtshaus bei Kartenpiel, sondern in anständiger, geordneter Weise im gebieteten Schullokal verbrachten. Dieser schöne Erfolg veranlaßte auch manchen wohlwollenden Gemeindevater und andere Menschenfreunde, die Einrichtung durch Anwendungen zu unterstützen, so daß sie immer weiter ausgebaut werden konnte. Die Seele des Ganzen war Reallehrer Donold.

Gemeinnütziges

Am alten Erbsen den Versuch den grünen zu geben, empfahl der „Enztäler“ am 27. Februar. Die alten Erbsen mit kaltem Wasser zu übergießen, sie 12-15 Stunden weichen zu lassen, dann abzugießen und sie darauf, noch feucht, bedeckt an einen mäßig warmen Ort zu stellen. Nach zwei Tagen würden sie nicht nur sich schmecken, sondern sich auch sehr weich kochen lassen. Ein Versuch würde sich ganz gewiß lohnen.

Warum gibt es so häufig keine volle Obbernte? Diese Frage beantwortete der „Enztäler“ am 18. Februar wie folgt: Wenn im Frühjahr die Blüte leicht erfriert. Deswegen sind die Spätblüher unter den Obstsorten in der Regel vorzuziehen. Aber man hat ein einfaches Mittel, um die Blüte etwas hinauszuführen, nämlich dies: wenn der Boden gefroren ist, häuft man auf der Baumstämme Schnee an und bringt auf diesen eine dichte Schicht Dünger oder Laub. Gibt es keinen Schnee und ist der Boden gefroren, legt man unmittelbar auf den gefrorenen Boden jene Mistbedeckung. Hierdurch wird bewirkt, daß der Boden viel wärmer anfangt, die Wurzeln viel länger schlafen und somit auch die Blüte viel später eintritt.

Um Blumenzweige, die ofallert werden sollen, bei der Versendung frisch zu erhalten, steckt man das abgemessene Ende 2-3 Zentimeter tief in eine rote Kartoffel, umhüllt den Zweig behutsam mit Papier und packt ihn dann in feuchtes Moos.